

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Taschenbuch für angehende Aerzte und Wundärzte über die praktische Arzneimittellehre in ihrem ganzen Umfange

Praktische Anleitung zum Receptschreiben und überhaupt zur Verordnung und Mischung der Arzneimittel - von den einzelnen Arzneiformen insbesondere ; Nebst einer Tabelle über den Gehalt der Mineralwasser und vielen ausgewählten Beispielen von Recepten

Hensing, Johann Dietrich

Königsberg, 1801

Zwanzigstes Kapitel. Von den Mixturen (Mixturae) überhaupt.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10136

Zwanzigstes Kapitel.

Von den Mixturen (Mixture) überhaupt.

Im allgemeinen nennt man alle componirte ganz flüssige Arzneimittel die innerlich angewandt werden, und weder frische Kräuteräfte sind, noch auch in so großer Quantität verordnet werden, als Decocte, Infusionen, Emulsionen, künstliche Mineralwasser *Mixturen*. Sie unterscheiden sich vom Linctus dadurch, daß sie ganz flüssig sind und daß Zucker, Syrupe, Extracte, u. dgl. zu ihnen nur um ihrer Arzneikräfte willen und zur Verbesserung des Geschmacks, aber nicht zur Verdickung ihrer Consistenz dazu gesetzt werden. In diesem allgemeinen Verstande begreift man unter dem Namen *Mixtur* sowohl die eigentlich sogenannten Mixturen, als auch die Tränkchen, Julepe, Essenzen, Tinkturen, Elixire, und Tropfen.

Die *eigentlich sogenannte Mixtur* (*Mixtura proprie sic dicta*) ist ein zusammengesetztes ganz flüssiges Arzneimittel, das größtentheils aus destillirtem Regen- oder Brunnen- Wasser besteht, in welchem dann verschiedne andre Arzneisubstanzen aufgelöst oder auch nur
dazu

dazu gemischt werden. Sie wird mehrentheils ohne Hülfe des Feuers zusammengesetzt, und in solcher Quantität verordnet, daß der Kranke mehrere Tage lang damit auskommen und doch mehrere male täglich davon einnehmen kann. Man läßt $\frac{x}{2}$ — 1 — 2 Eßlöffelvoll und höchstens eine halbe Tasse auf einmal davon nehmen, nicht leicht weniger oder mehr.

Ein *Tränkchen* ist eine Mixtur, welche nur auf ein oder zweimal eingenommen wird; es ist nur in Ansehung der Quantität von der eigentlichen Mixtur verschieden und verhält sich ohngefähr so zu der Mixtur wie der Bolus zur Latwerge; nur eine oder zwei Portionen auf einmal.

Der *Julep* ist eine wahre Mixtur, welche aber mehr zum Wohlgeschmack und zur Erquickung, als um der therapeutischen Heilkraft willen verordnet wird. Sie muß durchaus von schöner, gewöhnlich rother Farbe, von schönem angenehmen Geschmack, und Geruch seyn, muß sich leicht und lieblich einnehmen lassen. Sie muß daher keine Pulver, Extracte, dicke, trübe, unauflösliche Substanzen, keine bittere flinkende u. a. Arzneien von üblem Geruch oder Geschmack enthalten, welche bei den ei-

gentlich sogenannten Mixturen erlaubt sind. Er verhält sich ohngefähr so zur Mixtur, wie der Linctus zur Latwerge.

Tropfen nennt man im gemeinen Leben alle flüssige innerliche Arzneien, welche nur Tropfenweise, d. h. in geringer Gabe verordnet werden, so daß man nicht nur die Essenzen, Tinkturen und Elixire, sondern auch abgezogene Spiritus, ätherische Oele, veräuferte Säuren, dazu rechnet. Im Receptschreiben versteht man darunter Mixturen, welche so concentrirt oder aus so kräftigen Mitteln zusammengesetzt sind, daß man sie nur in kleiner Gabe von 5, 10, 50 bis 100 Tropfen auf einmal giebt. Sie verhalten sich ohngefähr so zu den Mixturen wie Pillen zur Latwerge.

Tinkturen, Essenzen und Elixire sind eigentlich nicht genau von einander zu unterscheiden, und man braucht diese Benennungen gewöhnlich promiscue von solchen flüssigen, mehrentheils spirituösen Arzneimitteln, welche durch Digestion die wirksamen Theile derjenigen Arzneisubstanzen, worüber man sie gegossen hat, ausgezogen haben. Ueberhaupt werden sie nur selten ex tempore verschrieben, sondern nur officinell in den Apotheken aufbewahrt. Nach den

Bc.

Begriffen der Alten war eine *Tinktur*, wenn durch ein Auflösungsmittel solche Substanzen extrahirt wurden, deren wirksame Bestandtheile leicht auflöslich und leicht zu entwickeln waren, und wenn die Auflösung selbst eine sehr helle und durchsichtige Farbe hatte. Eine *Essenz* mußte alle wirksame Theile extrahirt haben, sie möchten nun schwer oder leicht zu entwickeln seyn. In den so berühmten *Quintessenzen* (*Quintae Essentiae*) sollten alle Kräfte und Tugenden der Arzneimittel aufs reinste und vollkommenste enthalten seyn. Ein *Elixir* endlich (*Elixirium*) nannten sie diejenige Essenz, die aus vielen Substanzen zugleich ausgezogen war, und daher gewöhnlich eine sehr dunkle, fast schwarze Farbe hatte.

Andre bezeichnen durch *Tinktur* oder *Essenz* eine wenig gefättigte und fast blos gefärbte Extraction irgend eines Arzneimittels; durch *Quintessenz* eine mehr gefättigte und stärker gefärbte Tinktur; und durch *Elixir* eine höchstgefättigte, gewöhnlich dunkle, oft dickliche Quintessenz.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Von den (eigentlich sogenannten) Mixtu-
ren insbesondre.

1. Ihre Definition und ihr Unterschied von andern ähnlichen Formen ist schon im vorigen Kapitel bemerkt worden. Sie sind bequem und leicht einzunehmen, weil sie schnell hinuntergeschluckt werden können und nicht so, wie Pulver und Latwergen zum Theil im Munde und Halse hängen bleiben. Sie werden mehrentheils nur durch kalte Auflösung und Mischung zubereitet, sind daher leicht und bald fertig, und doch wegen ihrer dünnen aufgelösten Gestalt von schneller und kräftiger Wirkung; man verordnet sie daher recht häufig. Schade nur, daß man nicht alle Arzneimittel in Form einer Mixtur geben kann oder darf! Auch sind sie wegen ihrer mehrentheils wässrigen Beschaffenheit einer schnellen Verderbnis ausgesetzt und dürfen nicht in großer Menge auf einmal verordnet werden.

2. Die Bestandtheile der Mixturen überhaupt lassen sich am bequemsten nach folgenden drei Klassen übersehen: a) Die *Basis* oder das
Exci-